

Dem Werk Henri Boscos — nicht nur ein Namensvetter, sondern auch ein Verwandter des Heiligen — ist für erwachsene Leser unbedingt der Vorzug zu geben. Der Verfasser bemüht sich um möglichste Treue in der Darstellung des in einem Heiligenleben wirklich Greifbaren, also der äußeren Ereignisse und Begegnungen. Der Autor ist ein feinsinniger, geistvoller Dichter voll echten „Humors der Seele“, so daß nicht nur der Inhalt des Buches fesselt, sondern auch die Art der Darstellung den Leser immer wieder entzückt, obwohl es sich doch um eine Übersetzung handelt. Der Autor bemüht sich auch, in die Vielschichtigkeit eines Heiligenlebens einzudringen. Doch wie tut er dies? Es sind keine trockenen psychologischen Untersuchungen, sondern man spürt, daß immer wieder ein bewundernder, liebender und ehrfürchtiger, begabter Mensch nach dem eigentlichen Sein des bis zur Heiligkeit emporgestiegenen Du tastet.

Daß der Verfasser (S. 237) dem Heiligen „Allgegenwart“ zuspricht, ist wohl nur einer unklaren Ausdrucksweise zuzuschreiben, vielleicht ließe das Wort in der französischen Originalausgabe auch eine andere Übersetzung zu.

Die Kleinschrift von Ida Lüthold ist spannend und flüssig geschrieben; für die Jugend sehr geeignet, da sich doch mancher junge Mensch vorerst nicht zum Lesen eines umfangreichen Heiligenlebens entschließen kann. Naturgemäß kann eine so kurze Darstellung nicht diesen fesselnden Einblick in die äußere und innere Entwicklungsgeschichte eines so außerordentlichen Lebens geben wie eine umfangreiche Biographie.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Wilhelm Binder

Georg Froewis. 40 Jahre Missionar im Umbruch Chinas. Von P. August Zmarzly SVD — P. Alois Macheiner SVD. (392.) Mit 12 Bildseiten und 4 Karten. Wien-Mödling, St. Gabriel-Verlag. Leinen S 80.—.

Hier ist ein Werk entstanden, das von Männern geschrieben wurde, die ihren Helden aus nächster Nähe beobachten konnten. Sie lebten lange Jahre mit ihm das schwere Leben eines Missionars. Daher sprudelt alles echt und frisch, was da an Reichtum eines ganz hingeebenen Einsatzes gezeichnet wird. Man wird nicht sagen können, daß Froewis ein Bahnbrecher im Finden neuer Methoden war, wie etwa Vincent Lebbe. Aber er hatte mit den großen Missionaren aller Zeiten etwas gemeinsam, was eine wesentliche Voraussetzung allen Erfolges ist und worin die wahre und eigentliche Anpassung an das Missionsvolk aufscheint: eine große und hingebende Liebe zu den Menschen, denen er sein Priesterleben geschenkt hatte. Damit kam er 40 Jahre lang in China sehr gut durch. Und wenngleich er wohl um die tausend „Herzlöcher“ seiner Chinesen wußte, nichts konnte ihn in seiner Liebe zu ihnen erschüttern. Ja, seine angeborene Bauernschläue, vermischt mit kernigem Humor und nüchterner Lebensnähe, ließ die Chinesen bald spüren, daß „Fa Schenfu“ ihnen in diesen für sie so typischen Zügen sehr verwandt war. Sicher lag hier ein wesentlicher Grund für seine unvergessene Beliebtheit. Wo er einmal gewirkt hatte, blieb das liebende Andenken an ihn bei Heiden und Christen lebendig. So entwickelt sich aus vorliegendem Werk eine urkräftige Missionsgestalt. Der Vorteil der Arbeit liegt in zahllosen Einzelheiten, die das Bild dieses Mannes von allen Seiten beleuchten und ihn so schildern, wie er war: mutig und vorsichtig, tieffromm und elastisch in seinem religiösen Leben, hingeeben an die Menschen, ohne sich selbst aufzugeben; weit planend, ohne sich zu übernehmen; kernig und kraftvoll, gewissenhaft und treu; kein Spielverderber und zart wie eine Mutter. Man darf beiden Missionaren zu dieser überaus fleißigen und gediegenen Biographie gratulieren. Der Klerus der Heimat wird sich an diesem abwechslungsreichen Bild des Vorarlbergers erfreuen. Die Laien werden daran sehen, wie das Missionsleben tatsächlich ist.

St. Gabriel/Mödling b. Wien

P. Joh. Bettray SVD

Das Leben Pier Giorgio Frassatis. Eine Nachfolge Christi heute. Von Luciana Frassati. Übersetzt aus dem Italienischen von Isa von der Schulenburg. Mit einem Geleitwort von Karl Rahner S. J. (333.) 4 Bildtafeln. Freiburg-Basel-Wien 1961, Herder. Leinen DM 17.80.

Dies ist das sechste Buch, das die Verfasserin ihrem verstorbenen Bruder widmet, jedes versehen mit einem Vorwort eines bedeutenden Mannes.

Ein mittelmäßig begabter junger Mann, Sohn des reichen liberalen Herausgebers der „Stampa“, ehemaligen Botschafters in Berlin, Frassati, der in seiner Familie nur den herkömmlichen Katholizismus reicher Italiener sah, ging trotzdem auf in der Übung der Nächstenliebe an den Ärmsten der Armen, bei denen er sich auch die tödliche Krankheit holte, an der er 1925 24jährig starb. Beim Eintritt in den Dritten Orden des heiligen Dominikus legte er sich den Namen Girolamo Savonarola bei. Politisch suchte er keine Verbindung mit dem Faschismus, eher mit den Sozialdemokraten, also dem linken Flügel der Popolari. Die deutsche Übersetzerin hätte Ausdrücke wie „Sequestriert die Fahne“ (179) und „pindarische Flüge“ (294) meiden

können. „Gefühl der Komplizität, was uns in eine Art von Euphorie versetzte“ (145), zeugt vom literarischen Schwung der schwesterlichen Biographie.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

Die Heilige der Schlesier. Hedwig, die heilige Herzogin. Nach zeitgenössischen und neueren Quellen. Von Gerda Rossmann. (198.) Berlin 1960, Morus-Verlag. Engl. brosch. DM 7.80, Leinen DM 9.80.

Was die zeitgenössische Geschichte, die Tradition und neuere Quellen über die Heilige zu sagen wissen, ist mit großer Liebe und Sorgfalt zusammengestellt. Leider läßt sich beim Mangel an geschichtlich zuverlässigen Quellen oft nur sehr schwer feststellen, was Geschichte und was Legende ist. Hedwig wird als Musterkind und Mustergattin geschildert und hatte ein schweres Leben, wie schon die Kapitelüberschriften zeigen: Frühe Reife, Familienkummer, Schicksalsschläge, Elend und Not, die Witwe, Mongoleneinfall u. ä. Im Stile der alten Legenden erfahren wir von unglaublichen Werken der Frömmigkeit, der Abtötung und großen Wundertaten. Im Anhang sind einige wertvolle geschichtliche Exkurse beigegeben über den Raum Schlesien und Polen, das Christentum im Westen Deutschlands und über die Grafen von Andechs. Ein eigenes Kapitel: Die heilige Hedwig in unserer Zeit, schildert die Bedeutung der Heiligen für ihre vertriebenen Landsleute als Patronin und Vorbild in schweren Zeitbedrängnissen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

... doch es war nicht die Wahrheit. Tatsachenbericht zur geistigen Auseinandersetzung unserer Zeit. Von Herbert Prauss. (295.) Mit 18 Abbildungen. Berlin 1960, Morus-Verlag. Zellophan geb. DM 9.80.

„Dieses Buch ist eine Konversionsschrift“ (Vorwort, S. 5). In nüchterner, schmuckloser Sprache berichtet Herbert Prauss von den entscheidenden Phasen seines Lebens: die weltanschaulich liberale Kindheit im Norden Berlins knapp vor dem zweiten Weltkrieg, sein Eintritt in die KPD nach dem Krieg, die ihm eine Fülle von lohnenswerten Aufgaben zur Lösung anvertraut, bis er nach dem Studium am „Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED“ leitender Mitarbeiter des Propagandasektors des ZK wird.

Der entscheidende Anstoß, über Kirche und Religion nachzudenken, kam von der anfänglich durch seine gesellschaftswissenschaftliche Tätigkeit erzwungenen Beschäftigung mit der katholischen Soziallehre. So kam es in der Folge zu seinem Bruch mit der Partei, zur Flucht nach Westberlin im Juni 1959. Die politischen Ereignisse in diesem Buch sind nur Hintergrund dieser Konversion, trotzdem geben sie interessante Einblicke in Ereignisse des letzten Jahrzehntes und wie diese von den führenden Kommunisten Ostdeutschlands gesehen und interpretiert werden.

Die „geborenen“ Katholiken, die nicht den langen Weg vom Kommunismus zum Katholizismus gehen müssen, interessiert besonders die Frage: Warum kehrt ein gläubiger Kommunist zur Kirche zurück? Wir finden die gleichen Antworten wie etwa auch im Buch des ehemaligen englischen Kommunisten Douglas Hyde („Anders als ich glaubte“). Zuerst ist es das Erschrecken vor der Entwürdigung des Menschen, die, zum gnadenlosen System geworden, ihn immer wieder in das Korsett der Parteimaschine zwingt. Dann ist es die große Sehnsucht nach der Freiheit. „In der katholischen Kirche habe ich eine Freiheit gefunden, wie ich sie in diesem Ausmaß nie besaß und auch nie, gewohnt an die geistige Enge im Kommunismus, erwartet habe“ (S. 293). Katholischer Glaube ist für Herbert Prauss die einmalige, von Gott geschaffene Individualität, das von Christus Erlöstsein, das zum ewigen Leben Berufensein. Eine große Chance für die Wahrheit ist es, daß auch der im randvollen, verzehrenden kommunistischen Alltag stehende Funktionär an den „Diesseitsschranken des Kommunismus“ zerrieben wird und plötzlich wissen kann, daß „die Partei keine menschlich überzeugende, keine wahre Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens hat“ (S. 294). So schrieb Prauss ein modernes Bekenntnisbuch. Er will damit mithelfen, daß die „anderen“ den Weg zur Wahrheit finden.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

Kunst

Miniaturen zum Evangelium von Heinrich Aurhaim. (Handschrift Nr. 4 der Klosterneuburger Stiftsbibliothek.) Von Floridus Röhrig. Klosterneuburger Kunstschatze, Band I. 64 Seiten, 24 Original-Farbwiedergaben auf Kunstdruckpapier. 1961. Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag. S 87.—, DM/sfr 7.50.

Der Evangelienkommentar des Heinrich von Mügeln aus dem 14. Jahrhundert ist ein Zeichen dafür, daß die gebildete Laienwelt von damals, vor allem auch im Kreise um Karl IV., in einem inneren Umbruch war. Man ist an die „Devotio moderna“ in den Niederlanden erinnert.